

“Solche” und Solche

Lieber Jochen (Heinhaus) !

Indem ich Dir diesen Brief schreibe, ist draußen ein phantastisches Herbstwetter. Bunt und trübe zugleich, und der Nordwestwind ... ist unbedingt Herr im Lande. Und nie spüren wir so deutlich wie jetzt in diesen grauen Monaten mit all ihrer verhaltenen Weite und ihrer stillen Ferne und der großen, grenzenlosen Freiheit dieser Tage, dass uns die Straße gehört, uns ganz allein. Jenes prophetische Wort, das damals, als wir zwei einsamen Fahrensleut* vom Golm* herab in das herbstliche, sturmzerfetzte Land hineinfuhren*, Bollja in Sturm und Herbst hinein schrie, ohne seine Bedeutung und Weite zu ahnen - es ist noch nicht verklungen, sondern hat Leben und Gestalt gewonnen in dem, was wir seither erlebten.



... Nun will ich Dir noch etwas Wunderschönes vom Raudenberger Lager* erzählen. Wie Du weißt, sind damals, als ich zusammenbrach, andere in die Bresche gesprungen. Und trotz der vielen fröhlichen Briefe, die ich aus dem Lager bekam, war ich manchmal etwas in Sorge und hätte gerne, wie Gideon*, ein Zeichen gehabt. Das habe ich nun erhalten. Ich fuhr doch neulich ins Lager, um meine Sachen abzugeben. Unsere Baracken stehen leer. Nun hatte mir Günther Loewe kurz vorher geschrieben, ich sollte doch, wenn ich noch mal ins Lager käme, in meine alte Trupptube gehen und in mein leeres Spind gucken. Da wäre was.

Nun, da war auch was. Zunächst war an der Rückwand des Spindes mit einem Reißnagel eine Spruchkarte befestigt. Darauf stand folgender Spruch:



Foto: Dieter Woog

“ Solche “ und Solche

Die den Mantel nach dem Wind hängen,
Ängstlich sich zur Futterkrippe drängen,
Ihren Glauben wechseln wie ihr Hemde -
Sind uns Fremde.

Aber Jene, die zur Fahne stehen,
Siegen oder ruhmvoll untergehen,
Wissend: Hier gewinnst du keine Perle -
Das sind Kerle !

Ist das nicht groß? Und dann ein Brief dick versiegelt mit einem alten Siegel: “ Wir grüßen Dich und Deine Freunde! “

Günther Loewe

i.A. von 36 Jungen

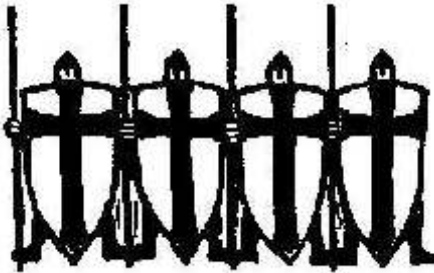
(die Evangelische Jungenschaft im RAD-Lager Raudenberg)

Brief Traugott Brandenburg 03. Sept. 1940 .

Die Jungen der Jungenschaft (hier christliche Gemeinschaft, die im 3.Reich verboten war), waren zum RAD (Reichsarbeitsdienst) in ein Lager eingezogen worden.

** Hinweise: **Fahrensleut**: Jungen unterwegs, **Fahren** bedeutet wandern (!). Wanderungen = **Fahrt**, **Golm** = Hoher Golm = Berggipfel, wo es oft sehr kalt war. Man konnten sich deshalb dort von der HJ ungestört versammeln. **Gideon**: Mann des Alten Testamentes, der sich ein sichtbares Zeichen von Gott erwartete und auch bekam.*

Die Schlacht um das Weigele- Haus



Entscheidend wurde eine zweite Schlacht. Die HJ hatte in dunklen Nächten zwei katholische Jugendheime besetzt und sich angeeignet. Wohl wurde ein Prozess angestrengt. Aber der kam nie zu Ende.

Es war uns klar, dass jetzt auch unser schönes Clubhaus, das Weigle-Haus, an die Reihe käme. Da bildeten wir eine Wache von 100 jungen Männern, die abwechselnd im Weigle-Haus die Nächte zubrachten. Ich drückte alle Augen zu, wenn ich merkte, dass diese Burschen sich Gummischläuche, Schlagringe und Knüppel besorgten.

Und dann ging's in einer Nacht richtig los. In meiner nahegelegenen Wohnung schellte die Alarmklingel, die wir mit einer besonderen Leitung angelegt hatten. Mir tat meine arme Frau leid, die gerade unser jüngstes Kind zur Welt gebracht hatte. Ich hatte sie nicht ins Krankenhaus gebracht. So wurde das ein aufregendes Wochenbett. Sofort rief ich die Polizei an und meldete: Unqualifizierbare Banden wollen das Weigle-Haus angreifen!

Nach langer Zeit, in der niemand erschien, ließ mich ein Polizeioffizier, den ich kannte, in das nahe Revier kommen und teilte mir mit, er hätte Befehl, falls die HJ angreife, solle die Polizei so tun, als ob sie nichts merke. "Sie greifen also unter keinen Umständen ein?" fragte ich. „Leider dürfen wir nicht! Sie müssen das verstehen, Herr Pfarrer.“ 'Nun gut! Ich bin einverstanden!' erwiderte ich zum Erstaunen des Mannes. Und dann rannte ich zum Weigle-Haus. Rings um das Haus hatten sich viele hundert junge Kerle versammelt. Ich kam nicht mehr in das Haus hinein. So konnte ich alles nur von außen beobachten: Wie die Horden auf einmal mit Gebrüll losstürmten - wie dann die Tore des Hauses aufflogen - wie meine 50 Mann, zum Äußersten entschlossen, herausstürmten.

Die HJ war entsetzt. Das war nicht im Plan vorgesehen. Und dann begann eine großartige Prügelei. Fiehende HJ-Burschen rannten zum nahen Bahnhof. Als die Leute dort merkten, was gespielt wurde, griffen sie ein. Völlig unbekannte Männer machten sich eine Freude daraus, ihren Groll gegen alle Bedrückung einmal auslassen zu können. Es wurde ein völliger Sieg. Als die Polizei endlich doch erschien, war alles schon zu Ende.

Am nächsten Morgen um 8 Uhr meldete ich mich beim Polizei-Präsidenten, dem sehr gerechten und gutwilligen SS-Führer Zech. „Herr Präsident!“ begann ich. "Sie müssen sich jetzt klarwerden, ob wir in einem Rechtsstaat leben oder ob wir Wild-West spielen wollen. Wenn Sie die Bürger nicht schützen wollen, dann müssen wir uns nach Wild-West-Art selber helfen." „Ich verstehe nicht recht“, stammelte er. Offenbar war ihm die ganze Sache nicht bekannt. In diesem Augenblick klopfte es, und ein Beamter brachte den Bericht der nächtlichen Vorgänge. Lange war es still, während er las. Mir klopfte das Herz. Wird er mich jetzt sofort verhaften?“ fragte ich mich. Auf einmal lachte er schallend los: Das ist ja wundervoll!“ schrie er. Und diese HJ hat sich von ihren Burschen verprügeln lassen?! Das geschieht ihnen recht!“

Wilhelm Busch "Plaudereien" / Bundes-Verlag Witten 1984
S.225, 226

Jungenschaft dj.1.11 von tusk



Symbol nicht dj.1.11

[1] Die Sozialstrukturen, in denen sich der Jugendliche bewegt, sind vorwiegend erwachsenenbestimmt. Eine Möglichkeit, diese Prägung nicht übermächtig werden zu lassen, ist der Beitritt zu einer Jungenschaft. Die Jungenschaft bietet Überschaubarkeit, kleine Gruppen von 5 bis 12 Jugendlichen, Unmittelbarkeit, Beheimatung, Schutz und Übungsraum für Sozialverhalten. Die Jungenschaft war bestrebt, Werte zu vermitteln, Engagement zu fördern, um so beizutragen zu einer Erneuerung der Jugend und des Volkes.

[2] Jungenschaft ist nie Selbstzweck, sondern versteht sich als freiwillige "Dienstverpflichtung" mit einer umfassenden Beanspruchbarkeit der Mitglieder.

[3*] Wir wollen alles besser lernen und besser können: besser singen, besser schweigen, besser schlemmen, besser fasten, grimmig arbeiten und hemmungslos faulenzten.

[4*] Werdet zuverlässig! Beständig! Keine Flackeraugen. Nicht heute so und morgen anders! Kein Zurückfallen in die Harmlosigkeit! dj.1.11 ist nicht Freizeitbeschäftigung fürs Wochenende oder einen Abend in der Woche, dj.1.11 ist Gestaltung des g a n z e n Lebens.

[5*] Für uns heißt das, dass es neben dj.1.11 nicht anders gelagerte "Privatwelten" geben kann, in die man sich bei Bedarf zurückzieht. Die Verbindlichkeit von dj.1.11 umfasst und fordert den ganzen Menschen.

[6*] Die Gesellschaft wird nicht durch Massenfabrikation von Gesetzen, Erlässen und Maßnahmen gebessert, sondern nur durch ein von Grund auf gewandelt Menschentum. Diese Wandlung ist geschichtlich fällig notwendig. Sie kann immer nur beim Einzelnen einsetzen.

[7*] Die Jungenschaft lehrt ein altersloses Leben, dass man nicht mit vierzehn, achtzehn oder dreißig Jahren als eine ausgewachsene Tatsache in der Welt steht, die sich durch billige Vergnügen verbrauchen muss.

[8*] Wir trainieren uns, in der Überzeugung frei, und selbstlos zu leben. Vielleicht ist eine solche Haltung überhaupt wichtiger als irgendein Programm.

[9*] Wir glauben nicht, dass wir die Welt verändern werden. Wir wissen, dass wir dazu beitragen, sie zu verändern.

** z.T. gekürzte Zitate von tusk (Eberhard Köbel)
Jungenschaftsführer der dj.1.11 (Deutsche Jungenschaft,
gegründet am 1. November. tusk trug sich damals mit dem
Gedanken einer einheitlichen deutschen Jugend, die dann leider
als HJ Wirklichkeit wurde - jedoch als totales Zerrbild der
Jungenschaften.*

Lieder der christlichen Jungenschaften

1

Wir müssen uns bis in den Tod
mit Sünd und Satan schlagen,
Oh hilf, Herr Christ, uns in der Not,
dass wir nicht gar verzagen.

O lieber Herr, tritt für uns ein.
Mach uns zu deinen Zeugen,
dass wir bis in den Tod allein
vor dir die Kniee beugen.

Heinrich Vogel

**Wir ziehen stumm durchs weite Land
und luchen, werben will'ge Hände,
der Kampf, der einmal war entbrannt,
er ist noch lange nicht zu Ende.**

**Drum schlagen zäh wir uns voran,
und lauter ruft das heiße Werben,
wir ringen hart um jeden Mann,
daß er die Krone mög' erwerben.**

**Wir sind ein kleines trugig Heer,
verloren, wie die Menschen sagen,
und dennoch zieh'n wir hin und her
für den, der an das Kreuz geschlagen.**

Karl-Heinz Meyer.

2

Fest der Blick
in das Dunkel gespannt.
Frei das Herz,
und die Not ist gebannt.
Heiß oder kalt!
Ja oder Nein!

Schlagt dem Teufel die Türen ein!

Halber Wille
ist ganzer Verzicht.
Halbe Menschen
gefallen Gott nicht.
Heiß oder kalt!
Ja oder Nein!

Überwinder sollen bei Christus sein.





Gruppe 1

1 "Solche" oder Solche

1 Der Brief an Jochen Heinhaus (1940) verrät viel über das Lebensgefühl der Jugendlichen damals. Berichten Sie.

2 Welche Werte waren den Jugendlichen besonders wichtig? Manche Hinweise kann man dem "Spruch" entnehmen.

3 Widerstand verlangt Mut. Was macht die Jugendlichen stark?



Gruppe 2

2 Die Schlacht um das Weigele-Haus

1 Busch verfährt zuerst nach dem Motto " Auge um Auge, Zahn um Zahn" . Berichten Sie.

2 Der Staat war zu dieser Zeit bereits kein Rechtsstaat mehr. Begründen Sie diese Aussage.

3 Busch änderte nach dieser "Schlacht" sein Vorgehen: "Wir werden uns nicht mehr wehren. Wir werden auch bereit sein, in die Gefängnisse zu gehen. Aber wir werden unser Recht bis an die äußerste Grenze ausüben!" Welche Gedanken bewegen Busch Ihrer Meinung nach zu dieser neuen Taktik?

4 Widerstand verlangt Mut. Was macht die Jugendlichen stark?

Widerstand
www.abba-projekt.de



Gruppe 3

3 Jungenschaft dj.1.11 von tusk

1 Welche besondere Bedeutung hatte die kleine Gruppe der Jungenschaft? Lesen Sie zuerst alle Statements von tusk und erstellen Sie dann eine Auflistung.

2 Das "Programm" der dj.1.11 wurde später von der Hitlerjugend HJ, die Staatsjugend des 3.Reiches, total missbraucht. Welche Elemente übernahm die autoritäre HJ voraussichtlich? Welche Elemente des "Programms" von tusk hatten in der HJ ganz sicher keinen Platz?

3 Welche Aussagen tusks waren für die Jugendlichen damals eine Stärkung?



Gruppe 4

4 Lieder der christlichen Jungenschaft

1 Diese Lieder sind "Kampflieder". Nennen Sie die entsprechenden Aussagen.

2 In den Gruppen wurde viel gesungen. Das Lebensgefühl fand deshalb auch in den Liedern seinen Ausdruck. Was war den Jugendlichen wichtig?

3 Welche Liedaussagen haben Ihrer Meinung nach auch heute noch Bedeutung?

Hitlerjugend

Am 17. Juni 1933 wurde der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur von Schirach, zum Jugendführer des Deutschen Reiches ernannt; er erhielt amtliche Funktionen.

Aus dem Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936:

Von der Jugend hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab. Die gesamte deutsche Jugend muss deshalb auf ihre zukünftigen Pflichten vorbereitet werden.

Die Reichsregierung hat daher folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1 Die gesamte deutsche Jugend ist in der Hitler-Jugend zusammengefasst.

§ 2 Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitler-Jugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.'

Jugendbewegung

Die Bündische Jugend war eine Antwort auf die bürgerliche Bindung von Jugendlichen an die Familie und die Wertvorstellungen der Erwachsenen. Jugend wollte sich frei entfalten, ihre eigenen Wege gehen können. So wurde die Jugendbewegung eine soziale Schule der Nicht-Anpassung, vor allem dort, wo sich Bünde nicht als Ableger von Parteien und Organisationen verstanden, welche ja immer von Erwachsenen bestimmt sind. Eine Leitfunktion in den späten zwanziger Jahren nahm die dj.1.11 ein. Diese Gruppe entwickelte eine Kultur des Jugendlichen, die auf andere Bünde und autonome Jungenschaften ausstrahlte. Der Einfluss der Bündischen Jugend auf den Freundeskreis der Weißen Rose ist unverkennbar. Hans Scholl hatte Verbindungen zur dj.1.11, Willi Graf zum Grauen Orden'. Christoph Probst wurde durch eine Freie Schule geprägt.

Willi Graf

Willi Graf wurde am 2. Januar 1918 in Kuchenheim/Kreis Euskirchen geboren. Er wuchs in Saarbrücken auf: dort hatte der Vater 1922 die Geschäftsführung einer Weingroßhandlung übernommen. In seinem katholisch geprägten Elternhaus verbrachte Willi die Jugendzeit gemeinsam mit einer älteren und einer jüngeren Schwester. Er besuchte von 1924 an die Grundschule und wechselte 1928 auf das Humanistische Ludwigsgymnasium über. Dort legte er 1937 das Abitur ab. Besonderes Interesse zeigte er für Deutsch und Religion, Geschichte und Erdkunde, später für Griechisch und Musik. Mit 11 Jahren wurde Willi Mitglied des katholischen Schülerbundes 'Neudeutschland', in dem die Tradition der Wandervogel-Bewegung weiterlebte. Nach der vom Nationalsozialismus verordneten Auflösung konfessioneller Jugendverbände schloss er sich - 1934 - als Sechzehnjähriger dem "Grauen Orden" an, der sich aus ehemaligen Mitgliedern südwestdeutscher "Bündischer" entwickelte: Ein Zusammenschluss gleichgesinnter junger Menschen, die eine eigene Lebensform suchten. Die Mitglieder des Grauen Ordens' bemühten sich um einen neuen Zugang zur Liturgie und wollten auf eine Reform der katholischen Kirche hinwirken. Hier empfing Willi entscheidende literarische und theologische Eindrücke. Die Erkenntnis, dass Christsein und Menschsein eine Einheit bilden, forderte den politisch denkenden und handelnden Christen. Immer deutlicher wurde auch, dass Nationalsozialismus und Christentum unmöglich miteinander in Einklang zu bringen seien. So wuchs bei Willi Graf die Überzeugung, sich konsequent dem Regime verweigern zu müssen. Der Hitlerjugend ist er - trotz aller Drohungen und Nötigungen - nie beigetreten. Schließlich war er wegen seiner Teilnahme an illegalen Fahrten, Lagern und Zusammenkünften im Januar 1938 drei Wochen lang inhaftiert und mit 17 weiteren Mitgliedern des Grauen Ordens vor dem Sondergericht Mannheim wegen bündischer Umtriebe angeklagt. Das Verfahren wurde aufgrund einer Amnestie nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs eingestellt.

M1

Aus einer Dokumentation über die Widerstandsgruppe Weiße Rose / München



"Willi Graf und ich hatten vor Beendigung der Vorlesung von Professor Huber den Hörsaal verlassen um einigermaßen rechtzeitig in die Nervenklinik zu kommen. An der Glastür kamen Hans und Sophie uns mit einem Koffer entgegen. Wir haben es eilig, sprechen nicht viel, verabreden uns für den Nachmittag. In der Straßenbahn wird mir unheimlich: Was tun die beiden fünf Minuten vor Schluss der Vorlesung in der Uni? Willi zuckt mit den Schultern, ist aber auch unruhig. *Traute Lafrenz*

„Sein und deshalb auch mein bester Freund war Alexander Schmorell, ein Deutschrusse, den mein Bruder auf der Schule kennen gelernt hatte, und mit dem wir seitdem Jahr um Jahr bis zuletzt aufs Innigste verbunden waren und auch alle Ferien gemeinsam verbrachten. Christl und Alex, dazu das Geschwisterpaar Hans und Sophie Scholl sowie einige Freunde bildeten in München einen festen Freundeskreis. Vor allem verband sie eine eindeutige Ablehnung der Tyranis und, trotz aller Verschiedenheit der Konfessionen, tiefgegründete christliche Überzeugung. *Angelika Probst*

1942 muss Sophie Scholl während der Semesterferien zu einem Rüstungseinsatz in einen Ulmer Metallbetrieb, während der Vater gleichzeitig eine Haftstrafe, wegen einer ablehnenden Bemerkung über Hitler gegenüber einer Angestellten abzubüßen hat. Im Frühsommer 1942 entschließen sich die engsten Freunde um ihren Bruder Hans zum aktiven Widerstand gegen das Nazi-Regime. Sophie beteiligt sich ohne Einschränkung an der Herstellung der ‚Flugblätter der Weißen Rose‘ und ihrer Verteilung in verschiedenen süddeutschen und österreichischen Städten. Bei der Verbreitung eines neuen Flugblattes in der Münchner Universität am 18. Februar 1943 wird sie verhaftet. Am 22. Februar wird sie zusammen mit ihrem Bruder Hans und dem Freund Christoph Probst zum Tode verurteilt und wenige Stunden später durch das Fallbeil hingerichtet. Gefängnisbeamte berichteten respektvoll über ihren furchtlosen Gang zur Hinrichtung.

Als Hans Scholl am 18. Februar 1943 mit seiner Schwester Sophie in der Universität München Flugblätter auslegt, werden beide von der Gestapo verhaftet. Zusammen mit Sophie und dem Freund Christoph Probst am 22. Februar 1943 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am selben Tag durch das Fallbeil hingerichtet, Auf seinem Schreibtisch findet man den Zettel: "Kreuz, du bleibst noch lang das Licht der Erde. Hellas ewig unsre Liebe" (Stefan George). Auf dem Schafott ist sein letzter Ruf: Es lebe die Freiheit!

Sehr geehrter Herr Professor!

Einige Worte des Dankes möchte ich an Sie richten ... Zwei tiefe Erlebnisse, von denen ich Ihnen noch erzählen muss, und schließlich der grauenhafte Krieg, dieser Moloch, der von unten herauf in die Seelen aller Männer schlich und sie zu töten versuchte, machten mich noch einsamer. Eines Tages ist dann irgendwoher die Lösung gefallen. Ich hörte den Namen des Herrn und vernahm ihn. In diese Zeit fällt meine erste Begegnung mit Ihnen. Dann ist es von Tag zu Tag heller geworden. Dann ist es wie Schuppen von meinen Augen gefallen. Ich bete. Ich spüre einen sicheren Hintergrund und ich sehe ein sicheres Ziel. Mir ist in diesem Jahre Christus neu geboren. Ihr Hans Scholl'

Hans Scholl an Carl Muth

Sophies Traum in der letzten Nacht vor ihrem Tod: Ich trug an einem sonnigen Tag ein Kind in einem langen weißen Kleid zur Taufe. Der Weg zur Kirche führte einen steilen Berg hinauf. Aber fest und sicher trug ich das Kind in meinen Armen. Da plötzlich war vor mir eine Gletscherspalte. Ich hatte gerade noch so viel Zeit, das Kind sicher auf der anderen Seite niederzulegen - dann stürzte ich in die Tiefe. - Das Kind ist unsere Idee, sie wird sich trotz aller Hindernisse durchsetzen. Wir durften Wegbereiter sein, müssen aber zuvor für sie sterben.'

Aus einer Dokumentation über die Widerstandsgruppe der Weißen Rose / München



M2

Fahrt ist für uns: Das Erlebnis der Landschaft, das Erlebnis der brüderlichen Gemeinschaft, das Erlebnis des besonderen Freundes und das Erlebnis Gottes. Ich erzähle dir jetzt etwas davon: Abends sitzen wir am Feuer. Die Nacht hat den Umkreis ausgelöscht. Der Wald hat sich in den Schatten zurückgezogen. Die Stille macht aus jedem Wort etwas Besonderes. Sogar die gewohnten Lieder sind anders.

Von Tag zu Tag werden wir die Stimme des Waldes besser verstehen lernen. In seinem Rhythmus gestalten wir unser Leben. Es wird unser Wald. In seinem Schatten lernen wir Zähigkeit, Tapferkeit, Treue, Spannung ertragen, Niedergeschlagenheit, Versagen und Enttäuschungen zu durchleben, Streit und Vergebung. Wir haben eine Aufgabe, die unsere Gemeinschaft trägt und bindet. Saint-Exupery: "Wenn du willst, dass sie Brüder sein sollen, zwingt sie einen Turm zu bauen. Wenn du willst, dass sie sich hassen, wirf ihnen Korn vor!"

Wenn zwei unterwegs sind, sind sie dann schon Weggefährten? Nein. Das was uns vorwärts zieht, ist zugleich das, was uns verbindet. Es gibt genug Menschen, die parallel laufen. Aber es gibt wenige, die verstehen, Gefährten zu sein. Wir achten darauf, dass die Jungen auf-einander-zu leben. Der Ältere weiß, dass er den Jüngeren weiterbringen muss.

Es sind wilde, herrliche Jahre. Jungsein ist nicht ein "Wartesaal" zur Erwachsenenwelt. Jugend wird gelebt. Wir versuchen, die Seele der Dinge von der Flugasche des Zweckdenkens zu befreien. So viel ist verzweckt: Das Wasser, das Feuer, der Mensch und die Gemeinschaft.

Ich sage dir etwas über das Feuer: Wir sitzen im Kreis. Das Feuer holt die Gesichter aus der Dunkelheit. Es wählt aus und verwirft. Es bemisst Licht und Schatten. Es wandert über die Gruppe hinweg. Bald lässt es sie verschmelzen zu einer einzigen Kontur. Bald verliebt es sich in die Eigenart des einzelnen. Das ist sehr sonderbar. Der Sinn der Dinge wird sichtbar, spürbar bis in die Fingerspitzen, bis in den pochenden Puls, bis in den Atem des Waldes, bis in den letzten Vogelschrei. Wo aber der Ursprung ist, da ist Gott nicht fern. "Warum bin ich?" Weil die Liebe Gottes mich will! Und spürbar wird die Ursprünglichkeit dieses Mannes aus Nazareth. Wir waren hinter Zäunen groß geworden, jetzt aber werden wir frei.

Übertragen aus:

Rochus Spiecker "Der Ungeheure und die Abenteurer" / Georgs-Verlag.

M3



Verweigerung & Kampf

Damit die christlichen Jugendgruppen in Berlin (und anderen Städten) nicht in die HJ eingegliedert werden konnten, wurden sie einen Tag vorher entlassen. Auf diese Weise gab es keine Jugendgruppe mehr, die man hätte eingliedern können.

Die Entscheidung ist gefallen. Wir haben die geschlossene Form des Jungenbundes preisgegeben. Ein harter Entschluss, aber auch ein ganzer und tapferer Entschluss. Wir hätten unsere Art und unseren Weg verleugnet, wenn wir Euch in diesem Augenblick eine Halbheit zugemutet hätten. Der Bund gibt Euch frei. Das Schwertkreuz schwindet als sichtbares Zeichen. Tracht und Banner werden abgelegt. Im Herzen aber sollt Ihr weiterhin das Schwertkreuz tragen und sollt es wissen, dass Ihr in Schule und Elternhaus den heimlichen Kampf um Wahrheit und Reinheit zu kämpfen habt.

Udo Smidt (März '34):

Kampfringe wollen wir bilden, ohne Organisation, ohne Banner und Zeichen; Kampfringe, die das Wort der Bibel in ihrer Mitte haben, die sich fragend und suchend und glaubend unter dieses Wort stellen. Seid erfinderisch und lasst keine Zeit verstreichen! Stellt Euch willig und fröhlich ins erste Glied und lasst uns den verborgenen Bund derer leben, die es wagen auf den einen Namen, der im Himmel und auf Erden über alle Namen geht. So soll ein jeder wohl als ein ganzer Kerl an seinem Platz stehen und soll wissen um dieses heimliche Band.

Paulus Buscher berichtet in seinem Buch " Das Stigma " über den Widerstand aus den Reihen der bündischen Jugend. Der folgende Text ist diesem lesenswerten Buch entnommen, über weite Teile aber verändert, d.h. etwas umgeschrieben und verkürzt.

Wir kamen von einer Großfahrt aus der Heide. Alle Jungen, die aus dem Zug stiegen, wurden noch auf dem Bahnsteig festgenommen. Die Polizei sicherte den Bahnhof weiträumig ab. Die Schläger des HJ-Streifendienstes fielen über uns her - sie schlugen mit Koppeln auf uns ein, rissen uns Windblusen und Hemden herunter, nahmen uns Brotbeutel, Feldflaschen, Fahrtenmesser und Zeitbahnen ab. Sie traten auf Zweige, Föhrenäste und Gräser, die wir mitgebracht hatten von unserer Fahrt. Mit ihren Absätzen zerquetschten sie die Farben der, Großfahrt. (...) Hass und ungehemmte Lust am Quälen sprang uns aus den Gesichtern der Hitlerjungen an. Sie waren Hundert oder mehr. Wir zwölf. Sie schlugen auf uns ein. Keiner der Leute, die um uns herumstanden, empörte sich über diese Ungerechtigkeit; viele gingen vorüber, als hörten und sähen sie nichts, feige und unbeteiligt. Andere blieben stehen und sahen belustigt zu. Zwei hielten fest, ein dritter schlug auf ihn ein. Ging er zu Boden, traten sie auf ihn, rissen ihn dann wieder hoch, schlugen und schrien: "Sag 'Heil Hitler!'. Du sollst grüßen, du Schwein! Sag 'Heil Hitler!'"

Und mittendrin schrie und tobte "zither" los wie jemand, der plötzlich verrückt geworden ist. Er kreischte und jaulte mit sich überschlagender Stimme: "Heil Hitler!", "Heil Hitler!" Kreischte es und jaulte es mit Schaum vor dem Mund. Schrie und kreischte wie ein Schwein unter dem Messer, welches sein eigenes, dampfendes Blut einatmet. Und das auch weiß! - Da ließen sie von uns ab. In panischer Angst vor dem tobenden Irrsinnigen wichen sie zurück. "Heil Hitler!", "Heil Hitler!" kreischte und heulte "zither", während die Tränen sein Gesicht überströmten und ein Schwall Blut aus seinem Mund schoss, jedesmal, wenn er schrie. Er verkralte sich in einen HJ-Gefolgschaftsführer, stürzte mit diesem zu Boden, biss sich in dessen Gesicht fest; vor Schmerz, vor Wut und Verzweiflung völlig von Sinnen. (...) Die Auseinandersetzungen erreichten ab da einen neuen Höhepunkt; sie gewannen eine neue und ganz andere Qualität.

